

Pisacane?¹⁾ Es ist furchtbar! Die Nachrichten, welche die Blätter zuerst brachten, waren ja ganz falsch. Pisacane hatte bereits in zwei Treffen — in offenem Felde — die neapolitanische Soldateska geschlagen. Von einer dreifachen Übermacht überfallen, kämpfte man mit dem Stilett — bis alles fast fiel! Was für Blut! Was für Blut! Ich lege Ihnen eine Nummer der „Volkszeitung“ bei, in der Sie eine kurze Biographie Pisacanes und etwas über den Aufstand finden! Welches kämpfende Heldenleben! Und denken Sie sich in Mazzinis Lage, der immerwährend seine besten Freunde und Anhänger ins Verderben treiben und niedermetzeln sehen muß. Bei Sapri allein wurden viele, viele Hunderte sofort erschossen! (Lesen Sie ja die beigelegte Zeitung.) Und doch muß er stark bleiben. Und dort die Zurückgelassenen und Verwandten und dies Kämpfen und Ringen und Leiden und Opfern aller seiner Lieben, der Söhne und Brüder usw. Das geht nun schon zehn Jahre so fort und wird so heldenmütig getragen! Ich glaube, wenn Sie sich in diese tragischen Leiden hineindenken, müßte Ihnen selbst der Lärm, den Sie darüber erheben, daß Sie . . . sehr klein und töricht erscheinen. — Was haben Sie übrigens zu den Nachwahlen in Paris gesagt? Napoleon trotz aller Vorbereitungen und Gewarntseins in allen drei Bezirken geschlagen! ²⁾ Ihr

F. L.

68.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Freitag [Berlin, 7. August 1857].

Meine gute gnädige Frau!

Ich bin es wirklich, der fragen muß, wie kommt es, daß Sie mich so ganz vergessen. Seit Ihrer Ankunft in Wildbad haben Sie mir nur einmal geschrieben, am 26. Juli.³⁾ Heute ist schon der 7. August. Also

¹⁾ Pisacane war am 28. Juni mit wenigen Gefährten in der Bucht von Sapri gelandet in der Absicht, das Königreich Neapel zu insurgieren. Aber die kleine Schar wurde am 30. Juni zersprengt und Pisacane fiel. Gleichzeitig gedachte Mazzini in Genua loszuschlagen. Doch der Plan wurde verraten, bevor er zur Ausführung kam.

²⁾ Von den acht städtischen Wahlbezirken von Paris waren in der Hauptwahl drei, in der Nachwahl zwei an die republikanische Partei gefallen. In der Hauptwahl waren Cavaignac, Carnot und Goudchaux, in der Nachwahl Emile Ollivier und Darimon gewählt worden.

³⁾ In diesem Brief klagte die Gräfin über ihre Isolierung, über die unsichere Lage ihrer Finanzen und auch darüber, daß Lassalle, der ihr „ängstliches, krankhaftes Gemüt“ kenne, so lange nichts habe von sich hören lassen.

zwölf Tage lang ließen Sie nichts von sich hören. Warum denn? Tun Sie das nicht. Es bekümmert und verstimmt mich. Ich bekomme so gern Brief von Ihnen, und ist es gar ein solcher, in welchem ich irgend Anflüge von guter Laune sehe, so werde ich gleich in die heiterste Stimmung von der Welt versetzt.

An und für sich bin ich durchaus nicht in dieser. Sie fehlen mir gar zu sehr. — Ich habe hier Gesellschaft genug und mehr, als ich will. Die Leute sind mir auch alle recht gut und sind recht lieb. Aber sie sind mir innerlich doch nicht nahe genug. Wenn man mit jemand so innerlich verwachsen ist wie ich mit Ihnen, so fühlt man dies am meisten erst durch den Vergleich mit der relativen Äußerlichkeit, in der einem die andern Menschen bleiben. Man kann sich mit ihnen amüsieren und zerstreuen, aber sie füllen nicht aus. Und das ist nicht mein genre!

Dieser Brief wird, wenn ich meine Maßregeln richtig genommen habe, Sie grade an Ihrem Geburtstag erreichen. Tausend herzlichste Glückwünsche! Mögen Sie noch doppelt so viel schöne und glückliche solche Tage erleben, als früher traurige und düstere.

Ich wollte Ihnen gern was schenken. Aber ich wußte nicht was. Erstens ist nicht nur keine übermäßige Flut in meiner Tasche, sondern ich weiß Ihnen doch nur mit Dingen für die Einrichtung Spaß zu machen. Die kann man aber nicht nach Wildbad senden und das bleibt auch besser auf später. So kam ich denn auf die Idee, Ihnen irgendeine kleine Gemütsfreude machen zu wollen. Nach längerem Nachsinnen beschloß ich, Ihnen nachträglich von unserem lieben, lebens- und geistvollen, so früh gestorbenen G. Weerth¹⁾ ein Porträt verschaffen zu wollen. Er war Ihnen wie mir recht gut! Und oft hat er mir, wenn wir allein, den Teil erzählt, den er an Ihrem Leiden nahm. Ich habe das Daguerreotyp abkopieren lassen von einem, das Mad[ame] Duncker besitzt. Hier folgt es anbei. Möge es Ihnen eine kleine Freude machen . . . Ich arbeite fleißig und halte schon am zweiten Bogen des zweiten Teils. Auch meine Vorrede habe ich dieser Tage geschrieben. Sie klingt stolz genug! Nun adieu und schreiben Sie bald

Ihrem F. L.

69.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Wildbad, 10. August [1857].

Mein liebes Kind, ich habe eigentlich gar kein Recht, mich zu beklagen, daß Sie mir nicht schreiben, da ich selbst so lange nicht ge-

¹⁾ Der Dichter Georg Weerth (1821—1856). Vgl. seinen Brief an Lassalle in Bd. II, S. 55.